

Kinderkrippe Neuhausen-Moosach „Auf der Blumenwiese“



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
1 Was ist sexuelle Bildung?	2
2 Stellenwert sexueller Bildung	3
3 Ziele sexueller Bildung	3
4 Verlauf der psychosexuellen Entwicklung von Kindern	4
Orale Phase Lebensjahr 0-1	5
Anale Phase Lebensjahr 2-3	5
Phallische Phase Lebensjahr 4-5	6
Beginn der Latenz Lebensjahr 5-6	6
Vorpubertät Lebensjahr 8-10	7
5 Verständnis von kindlicher Sexualität	7
6 Regeln zum Umgang mit Nähe und Distanz	9
7 Regeln zum Umgang mit sexuellen Aktivitäten von Kindern	11
8 Prävention im Umgang mit sexuellen Grenzverletzungen	12
8.1 Prävention	12
8.2 Umgang (Notfallordner)	12
9. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte in der sexuellen Bildung	13
10. Verständnis von Kooperation mit Eltern	14
11. Netzwerkpartner	14
Quellen/Materialien	15

1 Was ist sexuelle Bildung?

"Sexualität ist, was wir daraus machen. Eine teure oder billige Ware, Mittel zur Fortpflanzung, Abwehr gegen Einsamkeit, eine Form der Kommunikation, ein Werkzeug der Aggression (der Herrschaft, der Macht, der Strafe und der Unterdrückung), ein kurzweiliger Zeitvertreib, Liebe, Luxus, Kunst, Schönheit, ein idealer Zustand, das Böse oder das Gute, Luxus oder Entspannung, Belohnung, Flucht, ein Grund der Selbstachtung, eine Form der Zärtlichkeit, eine Art der Rebellion, eine Quelle der Freiheit, Pflicht, Vergnügen, Vereinigung mit dem Universum, mystische Ekstase, Todeswunsch oder Todeserleben, ein Weg zum Frieden, eine juristische Streitsache, eine Form, Neugier und Forschungsdrang zu befriedigen, eine Technik, eine biologische Funktion, Ausdruck psychischer Gesundheit oder Krankheit oder einfach eine sinnliche Erfahrung."¹

Diese Begriffsdefinition stammt von der amerikanischen Sexualtherapeutin Avodah Offit aus dem Jahr 1979 und ist aus wissenschaftlicher Sicht ungenügend. Dennoch zeigt sie sehr deutlich, dass das Thema „Sexualität“ viel mehr als nur eine medizinisch-biologische Komponente hat.

Sexuelle Bildung hingegen beschreibt alle pädagogischen Handlungen und Angebote, die sich mit dem Thema „kindliche Sexualität“ und deren Entwicklung beschäftigen. Auch ist in das Thema die geschlechterbewusste und -gerechte Pädagogik integriert. Sexuelle Bildung ist nach dem bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) mehr als Aufklärung im eigentlichen Sinne, vielmehr geht es darum ein positives Lernumfeld zu schaffen, in dem auch Sexualität ein Thema sein kann und auch darf.

Sexuelle Bildung ist immer eingebettet in Sozialpädagogik und in soziale Bildung - somit unausweichlich ein Teil des Kindertagesstätten Alltags und dadurch ein zentrales Thema für die frühpädagogischen Fachkräfte.

„Schließlich kommt es darauf an, sexuelle Bildung und Sexualerziehung in ein angemessenes Verhältnis zu setzen. Mit sexueller Bildung ist vor allem die aktive, neugierige und auch lustvolle Tätigkeit des Kindes gemeint, mit all seinen Sinnen sich selbst und seinen Körper ebenso wie die Körper anderer Kinder zu entdecken und zu erforschen und eine eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln. Sexuelle Bildung ist daher nicht „herstellbar“, sondern auf die Eigenaktivität des Kindes angewiesen und insofern vor allem Selbstbildung. Damit Bildung gelingen kann, brauchen Kinder Freiräume und eine anregungsreiche Umgebung, aber auch altersangemessene Strukturen und Grenzen.“²

Vor diesem Hintergrund stehen alle pädagogischen Fachkräfte in der Notwendigkeit sich mit diesem wichtigen Thema auseinanderzusetzen. Vor allem die eigene Scham, die bei diesem Thema oft eine zentrale Rolle spielt, gilt es hier zu entschlüsseln und zu reflektieren. Nur wenn wir als pädagogische Fachkräfte professionell mit diesem Thema umgehen, können wir den Kindern den Raum zur Verfügung stellen den sie brauchen.

¹Offit, 1979, S. 16 zit. nach Hierholzer 2017, S. 5; Hierholzer, Stefan (2017) Kindliche Sexualität als Thema in der Frühpädagogik. Verfügbar unter: https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Hierholzer_2017_KindlicheSexualitaet.pdf

² vgl. Sexualpädagogik in der der KITA – Kinder schützen, stärken, begleiten; Maywald Jörg; Seite 75; 2. Auflage 2015; Verlag Herder

2 Stellenwert sexueller Bildung

Sexuelle Bildung ist ein Teil des frühpädagogischen Bildungsauftrags und stellt somit einen Bildungsbereich dar, der, wie auch alle anderen Bildungsbereiche, auch zum Portfolio einer jeden Einrichtung gehört. Wir wissen, dass Kinder aktiv, neugierig und mit allen Sinnen ihre Umwelt erkunden und auch sich selbst und ihren Körper spürbar erleben. Bereits hier wird das Fundament für die eigene Persönlichkeitsentwicklung gelegt. Sexuelle Bildung ist, wie oben bereits beschrieben, viel mehr als Aufklärung und daher setzt sich das pädagogische Team einer jeder Einrichtung des Diakonischen Werks Rosenheim mit den folgenden Themen auseinander und erarbeitet (wie hier vorgelegt) ein entsprechendes Konzept zur „Sexuellen Bildung“:

- Kindliche Sexualität und die verschiedenen Entwicklungsstufen
- Doktorspiele/Rollenspiele und entsprechende Regeln
- Übergriffe unter Kindern – Kennzeichen und Reaktion
- Elternarbeit

3 Ziele sexueller Bildung

Die PädagogInnen fördern in der Kinderkrippe Neuhausen eine Sexualerziehung, die den Kindern eine Atmosphäre der Offenheit bietet und ihnen altersgemäße Informationen in geeigneter Form vermittelt werden können. Unser Ziel ist es, jedes Kind zu einer mündigen und eigenverantwortlichen Persönlichkeit heranzuziehen und dazu gehört auch, dass das Kind seine Sexualität versteht, sie lernt zu genießen und verantwortungsbewusste Beziehungen führen kann. In einem vertrauensvollen Setting, in dem das Kind sich selbst kennenlernen und seinen sexuellen Forscherdrang erleben darf, lernt es seinen Wahrnehmungen und Gefühlen zu vertrauen. Gleichzeitig stellt die sexuelle Bildung und Erziehung einen effektiven Schutz gegen sexuelle Übergriffe dar, denn wenn ein Kind seine eigenen Grenzen und auch die der anderen kennt, kann es sich gegen Intimsphärenverletzungen schützen und Grenzüberschreitungen in Worte fassen.³

Daher ist das oberste Ziel der Sexuellen Bildung, dass ein gebildetes Kind ein aufgeklärtes Kind und damit ein geschütztes Kind ist. Kinder, die sich ihres Geschlechts, ihrer Grenzen und der Grenzen anderer bewusst sind, sind besser vor sexuellen Übergriffen und sexuellem Missbrauch geschützt.

Jörg Maywald fasst in seinem Buch zur Sexualpädagogik in der KITA folgende Ziele zusammen (aus dem Berliner Bildungsprogramm sowie dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan):

- Sich im eigenen Körper wohl fühlen sowie Lust und Unlust ausdrücken zu können.
- Die eigenen körperlichen Möglichkeiten kennen.
- Sexuelle Bedürfnisse lustvoll ausleben können.
- Eigene Grenzen vertreten und Grenzen anderer akzeptieren.
- Die Körperteile benennen.
- Grundverständnis über Körperfunktionen entwickeln.

³ Pitschek, Suzan (2017) Sexualpädagogik und sexuelle Bildung im Kindergarten. Verfügbar unter: https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&ved=2ahUKewiOj4uzxfoAh-WEylUKHbz2BekQFjABegQIAxAB&url=https%3A%2F%2Fonline.medunigraz.at%2Fmug_online%2FwbAbs.getDocument%3FpThesisNr%3D53468%26pAutorNr%3D%26pOrgNr%3D1&usg=AOvVaw2M7jlcPgsprleVURdE75pz (Letzter Zugriff am 15.04.2020) S.53ff.

- Grundverständnis über das eigene sexuelle Erleben entwickeln.
- Grundverständnis über die kulturellen Unterschiede im Umgang mit Körper, Sexualität, Gesundheit und Rollenbilder entwickeln.
- Wissen darüber erlangen, was dem eigenen Körper gut tut und was ihm schadet.
- Die Signale des eigenen Körpers als Maß für Wohlbefinden und Entwicklung wahr- und ernstnehmen.
- Eigene körperliche Bedürfnisse, Interessen und Gefühle zum Ausdruck bringen und sich mit anderen darüber verständigen.
- Körperkontakt mit anderen suchen und genießen.
- Sich seiner geschlechtlichen Identität als Junge oder Mädchen bewusst werden.
- Mit anderen Regeln aushandeln über erwünschten und unerwünschten Körperkontakt; Grenzen setzen.
- Sich auf Herausforderungen durch andere einlassen und sich abgrenzen können.
- Begriffe kennen, die Gefühle und Körperempfindungen ausdrücken und sich mit dem anderen darüber austauschen.
- Von den unterschiedlichen Vorlieben der anderen und deren Grenzen wissen.
- Grundverständnis erlangen, dass die Kinder in der Gruppe unterschiedliche Fähigkeiten haben – jüngere und ältere Kinder, Kinder mit Behinderungen, etc...
- Wissen, dass Menschen anders denken und fühlen.
- Das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen.
- Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrnehmen und wertschätzen.
- Grundverständnis darüber erwerben, dass im Vergleich der Geschlechter die Gemeinsamkeiten hinsichtlich Begabungen, Fähigkeiten, Interessen und anderen Persönlichkeitsmerkmalen größer als die Unterschiede sind.
- Erkennen, dass eigene Interesse und Vorlieben nicht an die Geschlechtszugehörigkeit gebunden sind.
- Seine eigenen Interessen und Bedürfnisse über die geschlechtsbezogenen Erwartungen und Vorgaben anderer stellen.
- Geschlechtsbezogene Normen, Werte, Traditionen und Ideologien kritisch hinterfragen.
- Andere nicht vorrangig aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit beurteilen, sondern in ihrer individuellen Persönlichkeit wahrnehmen.
- Mit Widersprüchen zwischen der eigenen Geschlechtsidentität und Erwartungen von anderen umgehen.⁴

4 Verlauf der psychosexuellen Entwicklung von Kindern

Das der Mensch von Anfang an ein sexuelles Wesen ist und nicht erst mit der Pubertät seine Sexualität erwirbt, wird heute wohl kaum noch jemand bezweifeln. In diesem Kontext ist einer der wichtigsten Erkenntnisse, dass es einen fundamentalen Unterschied zwischen erwachsener und kindlicher Sexualität gibt. Und dennoch kann oft beobachtet werden, wie unangenehm und verunsichert doch Erwachsene sind, wenn sie mit der kindlichen Sexualität konfrontiert werden und versuchen daher diese zu unterbinden. Aus diesem Grund und um kindliche Sexualität aus einem anderen Blickwinkel betrachten

⁴ vgl. Sexualpädagogik in der KITA – Kinder schützen, stärken, begleiten; Maywald Jörg; Seite 63-67; 2. Auflage 2015; Verlag Herder

zu können, wird im Folgenden der Verlauf der psychosexuellen Entwicklung aufgezeigt und in einem nächsten Schritt der Unterschied zwischen erwachsener- und kindlicher Sexualität herausgearbeitet. Sowohl die sexuelle Entwicklung wie auch alle anderen Bereiche, entwickeln sich in einer individuell unterschiedlichen Geschwindigkeit. Sexuelle Entwicklung setzt sich ein Leben lang fort, wobei die größten Veränderungen während der Pubertät stattfinden.⁵

Die folgende Tabelle orientiert sich an den Stufen der Psychosexuellen Entwicklung nach Sigmund Freud. Die Entwicklungsstufen stellen lediglich eine Orientierung dar und können gegebenenfalls abweichen.

Orale Phase Lebensjahr 0-1
Die orale Phase prägt das erste Lebensjahr der Entwicklung. Der Mund ist das Bezugsorgan, mit dem der Säugling sich Befriedigung und Spannungsreduktion verschaffen kann. Dies kann durch das Lutschen am Daumen (wobei das Lutschen am Daumen eine Ersatzbefriedigung darstellt, die der Säugling sucht, sobald er merkt, dass er seinen Trieb nach Nahrung nicht sofort befriedigen kann), Essen oder Trinken erfolgen. Hierdurch wird eine erste Beziehung zur Umwelt aufgebaut.
<ul style="list-style-type: none"> • Sinnliche Körpererfahrung durch Streicheln und Berühren im Rahmen der Säuglingspflege • Erleben von Wohlgefühl, Nähe, Vertrauen- vor allem beim Nacktsein • Ausgeprägte Empfindsamkeit der Haut • Erste Lustvolle Erlebnisse durch Berührungen der Haut • Intensives ganzheitliches sinnliches Erleben • Erkunden des eigenen Körpers • Möglich: Erektion bei Jungen; Feucht werden der Vagina • Lustvolles Erleben durch Berührung der Geschlechts-/ Sinnesorgane • Ausgeprägter Fühl- und Tastsinn der Haut
Anale Phase Lebensjahr 2-3
Die anale Phase wird im 2. und 3. Lebensjahr durchlaufen. Das Ausscheiden und Einhalten von Kot (Kontinenz) ist lustbesetzt. Das Kind erlernt die Kontrolle über seine Körperfunktionen und muss sich den Anforderungen der Umwelt bezüglich der Reinlichkeit anpassen. In dieser Entwicklungsphase erkennt das Kind seinen eigenen Willen („Willensbildung“) und entdeckt seinen Körper aktiv. Es entwickeln sich die ersten Erkenntnisse der eigenen Identität und das Kind spricht nicht mehr in der dritten Person von sich selbst. ⁶

⁵Pitschek, Suzan (2017) Sexualpädagogik und sexuelle Bildung im Kindergarten. Verfügbar unter: https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&ved=2ahUKewiOj4uzxfoAh-WEylUKHbz2BekQFjABegQIAxAB&url=https%3A%2F%2Fonline.medunigraz.at%2Fmug_online%2FwbAbs.getDocument%3FpThesisNr%3D53468%26pAutorNr%3D%26pOrgNr%3D1&usg=AOvVaw2M7jlcPgsprieVURdE75pz S. 31 (Letzter Zugriff: 15.04.2020)

⁶ Pitschek, Suzan (2017) Sexualpädagogik und sexuelle Bildung im Kindergarten. Verfügbar unter: https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&ved=2ahUKewiOj4uzxfoAh-WEylUKHbz2BekQFjABegQIAxAB&url=https%3A%2F%2Fonline.medunigraz.at%2Fmug_online%2FwbAbs.getDocument%3FpThesisNr%3D53468%26pAutorNr%3D%26pOrgNr%3D1&usg=AOvVaw2M7jlcPgsprieVURdE75pz (Letzter Zugriff am 15.04.2020) S.21ff.

<ul style="list-style-type: none"> • Das Kind erforscht seine Genitalien • Die sexuelle Neugier für den Körper wächst • Kinder können sich selber stimulieren und angenehme Lustgefühle verschaffen • Das Kind interessiert sich für die Geschlechtsteile von anderen – vor allem seiner Eltern, Geschwister, etc. • Kinder kennen Begriffe für Geschlechtsorgane • Geschlechtszuordnung männlich/ weiblich beginnt • Mutter-Vater-Kind- Spiele; Rollenspiele; Ausprobieren von Rollen/ Geschlechtsrollen • Interesse an Körperausscheidung; Beginn des „Sauberwerdens“ • Der Ausscheidungsvorgang wird als lustvoll empfunden • Durch das Ausscheiden wird das Bewusstsein der Selbstwirksamkeit gefördert, denn das Kind produziert etwas selbst. Wichtiger Baustein in der Identitätsfindung⁷ • Schau- und Zeigelust • Freude an Nacktheit, Neugier bzgl. des eigenen Körpers und dem Anderer • Erste Gefühle von Scham • Warum - und Wissensfragen werden gestellt • Freude am Ausprobieren zeigt sich vor allem im Kontakt mit Gleichaltrigen • Die kindliche Selbstbefriedigung wird „bewusster“ und zur Beruhigung eingesetzt
<p>Phallische Phase Lebensjahr 4-5</p> <p>Die phallische Phase (4. bis 5. Lebensjahr) ist durch eine Lustbesetzung der Genitalien gekennzeichnet. Das Kind erkennt die Unterschiede des anderen Geschlechts.</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Die sexuelle Neugier erstreckt sich auf das Forschen und Ausprobieren • Kinder wollen Mutter oder Vater heiraten • Kinder reagieren eifersüchtig auf den gleichgeschlechtlichen Elternteil • Gemeinsames Entdecken und Forschen unter gleichaltrigen (Doktorspiele) • Nachahmen von anderen • Kinder erforschen ihre Genitalien • Entstehung inniger Freundschaften, die mit Liebesgefühlen, dem Austausch von Zärtlichkeiten und dem Bedürfnis nach Geborgenheit verbunden sind • Kinder beginnen die Welt kognitiv zu erfassen (Warum- Fragen) • Verstehen bzw. Kenntnis des Geburtsweges via Vagina • Schamgefühl verfestigt sich • Begreifen des eigenen biologischen Geschlechts • Gefühle von Verliebtheit für andere Kinder (gleich welchen Geschlechts) • Suche nach Nähe und Zärtlichkeit
<p>Beginn der Latenz Lebensjahr 5-6</p> <p>In der Latenzphase (6. bis 12. Lebensjahr) kommt es zu einem vorübergehenden Stillstand in der sexuellen Entwicklung des Kindes. Sexuelle Gedanken an das andere Geschlecht werden in den Hintergrund gerückt. Der Freundeskreis ist gleichgeschlechtlich betont ("Jungs finden Mädchen doof"). Die Latenzphase ist vor allem durch eine Anpassung an die Anforderungen der Umwelt gekennzeichnet.</p>

⁷Vgl. Hierholzer, Stefan (2017) Kindliche Sexualität als Thema in der Frühpädagogik. Verfügbar unter: https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Hierholzer_2017_KindlicheSexualitaet.pdf (Letzter Zugriff am 13.04.2020): 9ff.

<ul style="list-style-type: none"> • Erste Schritte des Rückzugs von Erwachsenen und Familie in Richtung Selbstständigkeit • Kinder verfügen in der Regel über Körperscham und ziehen Grenzen im Hinblick auf ihren Körper • Kindliche Selbstbefriedigung ist weit verbreitet- d. h. Handlungen, die mit Lust und Erregung verbunden sind • Beginn der „Kleinen Pubertät“ • Ablehnung des anderen Geschlechts bei gleichzeitiger Anziehung • Kinder beobachten Tun der Erwachsenen, nehmen sexuelle Reize und Informationen in ihrer Umgebung aus Werbung, Medien etc. begierig auf
<p>Vorpubertät Lebensjahr 8-10</p> <ul style="list-style-type: none"> • Intensive gleichgeschlechtliche Beziehungen • Freundschaften werden gelebt • Großes Interesse zum Thema Sexualität • Biologisches Geschlecht wird wichtig • Provokation durch sexualisierte Sprache • Auseinandersetzung mit dem eigenen (sich verändernden) Körper • Verliebt sein ist ein zentrales Thema • Sexuelle Lust wird „eher“ bei der Selbstbefriedigung erlebt • Selbstwertgefühl häufig gekoppelt an der eigenen (sexuellen) Attraktivität • Das Erschließen der Erwachsenen Sexualität gehört zu den zentralen Entwicklungsaufgaben

Abb. 1 Psychosexuelle Entwicklung⁸

5 Verständnis von kindlicher Sexualität

Sexualität ist eine Lebensenergie, ein menschliches Grundbedürfnis. Sie ist der Wunsch nach körperlich-seelischer Lust, Wohlbefinden, Erotik, Leidenschaft und Zärtlichkeit. Sie verändert sich im Laufe des Lebens. Die sexuelle Entwicklung ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung und beginnt mit der Geburt. Wie im einleitenden Kapitel schon angeführt ist grundlegend zwischen erwachsener- und kindlicher Sexualität zu unterscheiden, wie aus der nachfolgenden Tabelle entnommen werden kann.

Sie entwickelt und verändert sich, weil der Körper als Quelle von Lustgefühlen erst entdeckt wird. Erst mit der Pubertät rückt sie allmählich in die Nähe zur Erwachsenensexualität. Säuglinge und Kleinkinder erleben die Sinneswahrnehmungen ihres ganzen Körpers als lustvoll und unterscheiden nicht zwischen Zärtlichkeit, Schmusen und genitaler Sexualität. Kindliche Sexualität konzentriert sich nicht auf die Geschlechtsteile, bezieht sie aber mit ein.⁹ Kinder sind von Natur aus neugierig und aktiv. Sie empfinden ihren Genitalbereich noch nicht als Intimbereich, dieser gehört wie Nase und Bauch zu den ganz „normalen“ Körperteilen dazu.¹⁰

⁸ Maier, Nicole, Probst, Katja (2017). Arbeitshilfe zur Entwicklung eines Konzeptes zur sexuellen Bildung in den Kindertageseinrichtungen des Diakonischen Werkes des evangelisch-lutherischen Dekanatsbezirks Rosenheim e.V. München.

⁹ Aus: „Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und Übergriffen“

¹⁰Pitschek, Suzan (2017) Sexualpädagogik und sexuelle Bildung im Kindergarten. Verfügbar unter:

<https://www.google.com/url?sa=t&rct=i&q=&esrc=s&source=web&cd=2&ved=2ahUKewiOj4uzxfoAh->

Kinder haben ein angeborenes sexuelles Potenzial und zeigen gleiche und ähnliche sexuelle Reaktionen wie Erwachsene (z.B. können kleine Jungen eine Erektion bekommen), doch schreiben sie diesen Erlebnissen eine ganz andere Bedeutung zu als Erwachsene. Sie empfinden z.B. das Genitalspiel einfach nur als angenehm und schön. Sexualität meint in diesem Sinne also das gesamte sinnlich-angenehme Erleben, das den Menschen von Anfang an gegeben ist. Sie bezeichnet die Gesamtheit der Lebensäußerungen, Verhaltensweisen, Empfindungen und Einstellungen des Menschen zu sich selbst und anderen. Dies bedeutet für die Kinder vor allem Beschäftigung mit ihren Sinnen, ihrem Körper und ihren Gefühlen. Es ist für sie ein spannendes und interessantes Thema, aber eben auch eines unter vielen, das die einen Kinder mehr, die anderen weniger beschäftigt.¹¹

Kennzeichen kindlicher Sexualität ¹²	Kennzeichen von Erwachsenensexualität
<ul style="list-style-type: none"> • Spontan, neugierig, spielerisch • Nicht auf zukünftige Handlungen orientiert • Erleben des Körpers mit allen Sinnen • Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen • Schaffen von Wohlgefühl beim Kuscheln, Kraulen, Schmusen • Neugier- und Erkundungsverhalten • Rollenspiele • Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als sexuelles Agieren wahrgenommen • Unbefangenheit <p>Merkmale</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ganzheitliches Erleben mit allen Sinnen • Spielerische Entdeckung ihres Körpers • Gemeinschaftliche Rollenspiele • Angesiedelt im Hier und Jetzt (körperliche Lust beim sich bewegen, toben...) • Ich-Bezogenheit (sich selbst wohl fühlen, entdecken des eigenen Körpers) • Nähe/ Geborgenheit (tiefes Bedürfnis anerkannt und geliebt zu werden) 	<ul style="list-style-type: none"> • Zielgerichtet • Erotik • Eher auf genitale Sexualität fokussiert • Auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet • Häufig beziehungsorientiert • Blick auch auf problematische Seiten der Sexualität • Befangenheit

[WEylUKHbz2BekQFjABegQIAxAB&url=https%3A%2F%2Fonline.medunigraz.at%2Fmug_online%2FwbAbs.getDocument%3FpThesisNr%3D53468%26pAutorNr%3D%26pOrgNr%3D1&usg=AOvVaw2M7jlcPgsprieVURdE75pz](https://online.medunigraz.at/fmug_online/fwbAbs.getDocument%3FpThesisNr%3D53468%26pAutorNr%3D%26pOrgNr%3D1&usg=AOvVaw2M7jlcPgsprieVURdE75pz)
(Letzter Zugriff am 15.04.2020) S.15

¹¹ Aus: „Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten – Rheinlad-Pfalz“

¹² Raster siehe „Sexualpädagogik in der Kita“ (Seite 18)

6 Regeln zum Umgang mit Nähe und Distanz

Kinder haben von Geburt an die intrinsische Motivation ihre Umgebung sowie auch sich selbst aktiv zu entdecken. Diese Neugierde ist auch oft mit der sexuellen Entdeckungsreise ihres eigenen, aber auch des Körpers von anderen verbunden. Ziel der pädagogischen Fachkräfte ist es, jedes einzelne Kind zu einer eigenständigen und mündigen Persönlichkeit heranzuziehen und dazu gehört auch, dass das Kind sich seiner Grenzen bewusst wird, es Grenzen setzen kann und auch die Grenzen anderer respektiert. „Grenzen setzen“ ist ein zentrales und wichtiges Thema in der sexuellen Bildung, da das Kind lernen muss seine eigenen Grenzen zu setzen aber auch die eines anderen Menschen zu wahren. Dabei spielt es eine wichtige Rolle, dass das Kind lernt ein „Nein“ zu kommunizieren, denn erst wenn es versteht, dass sein „Nein“ respektiert wird, lernt es seine Grenzen zu verbalisieren.¹³

Diese Regeln gelten im Team der Kinderkrippe Neuhausen hinsichtlich der Nähe und Distanz im Rahmen der sexuellen Bildung:

- Jeder Mensch hat seine eigenen individuellen Grenzen. Was für den einen schön und angenehm ist, kann für den anderen verletzend oder sogar entwürdigend sein. Daher wird ein „Nein“, sowohl verbal als auch nonverbal respektvoll geachtet. Dies gilt für Kinder untereinander und in der Interaktion zwischen Kind und Erwachsenen.
- Kinder werden gefragt mit welcher pädagogischen Fachkraft sie wickeln gehen wollen.
- Die pädagogischen Fachkräfte benutzen keine Kosenamen für das menschliche Geschlechtsteil. Dieser Aspekt ist dahingehend besonders wichtig, dass das Kind „Worte“ benötigt, um seine Körperteile zu benennen. Dadurch kann es z. B. verbalisieren, wenn es an Körperstellen unangenehm berührt wurde oder an bestimmten Stellen nicht angefasst werden möchte.
- Wenn die Kinder in unserer Einrichtung schlafen gehen, ist auch immer eine pädagogische MitarbeiterIn anwesend. Sie darf sich selbstverständlich zu den Kindern setzen/legen und sie in den Mittagsschlaf begleiten. Die Hände der Fachkraft sind dabei immer sichtbar (nicht unter die Decke etc.), Smartphones sind generell nicht mit in den Schlafraum zu nehmen, wenn ein Kind keine Nähe möchte so ist dieses zu akzeptieren. Das Kind soll sich beschützt, geborgen und behütet fühlen.
- Die PädagogInnen küssen keine Kinder, umarmen diese auch nicht ohne deren Zustimmung und vermeiden übertriebene Nähe.
- Weiter werden keine Kinder nackt fotografiert und unbekleidet in den Garten geschickt.

Den pädagogischen Mitarbeitenden ist zu jedem Zeitpunkt bewusst, dass die Anerkennung der Bedürfnisse und Grenzen des Kindes unter Berücksichtigung relevanter Werte gestaltet werden muss. Das Aufzeigen bestimmter, körperlicher Grenzen zwischen Fachkraft und Kind sowie zwischen zwei interagierenden Kindern muss ohne Kränkung des Kindes durchgeführt werden können. Zeigt ein Kind beispielsweise das Bedürfnis, beim Einschlafen die Brust der Mitarbeitenden zu berühren, so ist diese dazu angehalten, dem Kind unter Berücksichtigung der Würde des Kindes zu erklären, dass dies ihre Grenze überschreitet und sie dies nicht möchte.

¹³ Hierholzer, Stefan (2017) Kindliche Sexualität als Thema in der Frühpädagogik. Verfügbar unter: https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Hierholzer_2017_KindlicheSexualitaet.pdf (Letzter Zugriff am 03.04.2020): 10; 15f.

Nähe und Distanz ist zudem ein relevantes Thema in Bezug auf die Wickelsituation. Diese Situation stellt sowohl für die pädagogischen Mitarbeitenden als auch für das Kind eine Grenzsituation dar. Es ist wichtig, dieser mit der nötigen Achtung und Sachlichkeit entgegenzutreten. Pädagogische Mitarbeitende benennen nicht nur die in der Wickelsituation relevanten Körperteile mit den korrekten Bezeichnungen, sondern teilen den Kindern stets mit, was nun gemacht wird und fragen, ob dies für das Kind in Ordnung ist.

7 Regeln zum Umgang mit sexuellen Aktivitäten von Kindern

Zu einer guten Entwicklung von Kindern gehört auch das Thema Sexualität. Die Kinder haben ein natürliches Forschungsinteresse und erkunden ihren eigenen Körper und den der anderen Kinder vorurteilsfrei und nicht unter dem Aspekt der erwachsenen Sexualität. Den Kindern dafür Raum zu geben, gehört zum pädagogischen Alltag ebenso dazu wie alle anderen Entwicklungsbereiche. Sexuelle Bildung ist Teil des Bildungsauftrags der Kindertageseinrichtung. Aber auch hier brauchen Kinder klare Regeln, um eigene und Grenzen anderer nicht zu überschreiten.

Zur Beurteilung von Doktorspielen eignen sich grundsätzlich folgende Kriterien¹⁴:

- Alter der Kinder (gleiches Alter, großer Altersunterschied, Entwicklungsphase?)
- Art der Handlung (handelt es sich um kindliche Forschung und Spiel oder Nachahmen von Erwachsenensexualität?)
- Verletzungsgefahr (können sich die Kinder während der Handlung körperlich oder seelisch verletzen?)
- Förderlich für die Entwicklung (auch hier ist die Entwicklungsphase wieder entscheidend, in der sich das Kind befindet)
- Intensität (Tabu: Erwachsenensexualität (Befriedigung))

Grundsätzlich gelten folgende Regeln für Doktorspiele¹⁵:

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es Doktor spielen will.
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder angenehm ist.
- Kein Mädchen/kein Junge tut einem anderen Kind weh.
- Kein Kind steckt einem anderen Kind etwas in die Körperöffnung (Po, Scheide, Mund, Nase, Ohren) oder leckt am Körper eines anderen Kindes.
- Der Altersabstand zwischen den beteiligten Kindern sollte nicht größer als ein bis maximal zwei Jahre sein.
- Hilfe holen ist kein Petzen.
- Wenn die Kita – z.B. wegen Personalmangel oder weil die Räumlichkeiten zu unübersichtlich sind – nicht in der Lage ist, die Einhaltung dieser wichtigen Regeln zu gewährleisten, müssen erweiterte Beschränkungen eingeführt werden, etwa das Kinder sich bei Doktorspielen nicht ausziehen dürfen.

¹⁴ Fortbildung Amyna, Mitschriften Nicole Maier

¹⁵ vgl. Sexualpädagogik in der der KITA – Kinder schützen, stärken, begleiten; Maywald Jörg; 2. Auflage 2015; Verlag Herder

8 Prävention im Umgang mit sexuellen Grenzverletzungen

8.1 Prävention

Prävention, also der Schutz der Kinder, kann erfolgen, wenn alle Beteiligten wissen was ein Übergriff ist, wie dieser bestenfalls verhindert werden und im akuten Fall professionell bearbeitet werden kann. Daher befindet sich im Folgenden die Definition von sexuellen Übergriffen unter Kindern sowie die Kennzeichen eines Übergriffs:

„Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden, bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten Kindern, übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.“¹⁶

Kennzeichen eines Übergriffs

- (Gruppen)-druck
- „Vorsatz“
- Widerstandsfähigkeit des betroffenen Kindes (taff, schüchtern...)
- Keine Freiwilligkeit, Zwang
- Manipulation oder Drohung
- Altersunterschied
- Machtgefälle
- Position in der Gruppe (aller beteiligten Kinder)
- Entwicklungsstand

8.2 Umgang (Notfallordner)

Sollte es zu einem Übergriff kommen ist es wichtig, professionell zu reagieren. Daher gibt es in unserer Einrichtung einen Notfallordner, in dem das Vorgehen nach einem sexuellen Übergriff genau beschrieben ist. Das bietet den Mitarbeitenden Handlungssicherheit.

Folgende Schritte sind einzuleiten:

- Situation sofort beenden
- Ruhe bewahren
- Schutz des betroffenen Kindes herstellen
- Möglichkeit zur Einsicht bei dem übergriffigen Kind herstellen
- Klare Grenzsetzung und Positionierung
- Hellhörig sein (Ist der Übergriff ein Hinweis auf eigene Erfahrungen des übergriffigen Kindes mit sexueller Gewalt?)

¹⁶ Skript Amyna zur Fortbildung „Was Hänschen und Gretchen nicht lernen....“, Elke Schmidt; aus Ulli Freund und Dagmar Riedel-Breidenstein 2006)

- Erwachsene geben Orientierung und sind Stütze
- Strukturveränderungen (Regeln, Räume,...)
- Konsequenzen nur für die beteiligten Kinder (nicht für die ganze Gruppe)
- Keine Einteilung und Benennung in Täter oder Opfer
- Eltern informieren
- Information der Einrichtungsleitung und ISEF; Information der Fachaufsicht
- Ggf. Installation weitreichender Hilfen
- Ggf. Experten einschalten

9. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte in der sexuellen Bildung

Wie ein Kind seinen Körper in der Kindertageseinrichtung entdecken kann, hängt wesentlich davon ab, wie die pädagogischen Fachkräfte mit dem Thema umgehen. Die eignen Einstellungen und Erfahrungen, die verinnerlichte Haltung sind ausschlaggebend für eine sexualfreundliche Erziehung. Denn bei Sexualität handelt es sich um ein menschliches Grundbedürfnis, auf das Rücksicht genommen und verständnisvoll eingegangen werden sollte. Kinder gehen an das Thema „Sexualität“ unvoreingenommen, mit einer kindlichen Leichtigkeit und Unbeschwertheit ran. Daher ist es vonnöten, dass die pädagogischen Fachkräfte sensible und offen auf Fragen der Kinder eingehen und diese möglichst klar beantworten.

Dabei sind aber auch die eigenen Grenzen der pädagogischen Fachkräfte zu respektieren und zu achten. Jeder geht anderes mit diesem Thema um, weshalb es wichtig ist, dass sexuelle Bildung nicht die Aufgabe einer einzelnen pädagogischen Fachkraft ist, sondern wird vom gesamten pädagogischen Team getragen wird. Für einen positiven Umgang mit kindlicher Sexualität, ist eine professionelle Haltung von großer Bedeutung. Daher sind Fachwissen, Selbstreflexion, Beobachtung, eine offene und intensive Teamarbeit seitens der PädagogInnen unerlässlich.¹⁷

Dass Erziehung stets mit Selbsterziehung verbunden ist, wird in der sexuellen Bildung deutlich. Pädagogische Mitarbeitende stehen in der Verantwortung, Kindern ein positives Selbstbild vermitteln zu können. Die eigene Wahrnehmung kann sich hier nachhaltig auf die kindlichen Vorstellungen auswirken, sowohl im positiven als auch im negativen Kontext. Es ist wichtig, dass pädagogische Fachkräfte sich im Hinterfragen eigener Muster und Verhaltensweisen üben und dies letztendlich positiv im Alltag nutzen können. Beispielsweise ist es nach wie vor auffällig, dass vor allem weibliche Geschlechtsmerkmale entweder nicht korrekt benannt werden oder aber deren Benennung mit einem Gefühl der Scham verbunden ist. Um dieses Stigma zukünftig vermeiden zu können, sind die Mitarbeitenden (weiblich und männlich) dazu angehalten, sich unter anderem mit der Problematik der Stigmatisierung weiblicher Sexualität auseinanderzusetzen.

Einen weiteren Aspekt bezüglich der Relevanz der Selbsterziehung bietet die Sauberkeitserziehung bzw. der Umgang mit Ausscheidungen. Beschreibende Adjektive, die Urin und Stuhlgang negativ bewerten sind zu vermeiden.

¹⁷ Hierholzer, Stefan (2017) Kindliche Sexualität als Thema in der Frühpädagogik. Verfügbar unter: https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Hierholzer_2017_KindlicheSexualitaet.pdf (Letzter Zugriff am 03.04.2020): 14f.

Pädagogische Fachkräfte sind in diesem hochsensiblen Bildungsbereich mit ihren eigenen Denkmustern, Wertvorstellungen und erlernten Verhaltensweisen konfrontiert, welche mitunter durchaus negativ geprägt sein können. Um die sexuelle Bildung in einem zeitgemäßen und modernen Kontext umsetzen zu können, bedarf es der ausgeprägten Selbstaktualisierungstendenz.

Die PädagogInnen der Kinderkrippe Neuhausen sind stets dazu angehalten, den Idealzustand zu kennen und benennen zu können bzw. ihre Arbeit nach diesem zu gestalten und anzupassen.

10. Verständnis von Kooperation mit Eltern

Kindliche Sexualität ist bisher kein Alltagsthema. Darüber wird nur bei einem aktuellen Anlass gesprochen. Sexuelle Bildung soll in Tür- und Angelgesprächen (nicht bei einem Übergriff) und Entwicklungsgesprächen Thema sein.

Beim Thema Sexualität spielen die Werte, Normen, Einstellungen und Erziehungsstile der PädagogInnen wie auch die der Eltern eine entscheidende Rolle. Unterschiedliche Ansichten sind in Ordnung, dennoch müssen alle Eltern beim Vertragsgespräch darüber informiert werden, das auch die kindliche Sexualität Platz in unserer Einrichtung und Pädagogik hat und wir auch hier mit den Eltern einen gemeinsamen Weg gehen wollen (Erziehungspartnerschaft). Dabei ist es wichtig, dass sowohl die pädagogischen Fachkräfte wie auch die Eltern verinnerlicht haben, dass die kindliche Sexualität ein Teil gesunder menschlicher Entwicklung darstellt, auf die offen und sensibel eingegangen werden sollte. In diesem Zusammenhang spielt auch das Wissen über den Unterschied zwischen erwachsener und kindlicher Sexualität eine entscheidende Rolle.

Nachdem das Krippenteam sich mit diesem Thema während der Erstellung dieses Konzepts gewidmet hat, werden die Eltern auf einem Elternabend darüber informiert. Der Inhalt wird vorgestellt und die Eltern erhalten einen kurzen Überblick über die psychosexuelle Entwicklung von Kindern. Transparenz bietet für die Eltern Sicherheit und Klarheit.

Die kindliche Sexualität und entsprechende Handlungen sollten im Entwicklungsgespräch wertfrei und mit den biologisch korrekten Worten beschrieben werden. Das pädagogische Personal kann Eltern Fragen zur psychosexuellen Entwicklung beantworten. Dies erfordert eine entsprechend gute Vorbereitung. Fragen wie „Ist mein Kind trotzdem normal?“, „Wird es nach einem Übergriff noch gemacht?“ sind erlaubt. Die Sorgen und Ängste der Eltern müssen ernstgenommen werden.

Insbesondere in der Arbeit mit Kindern und Eltern unterschiedlicher Herkunft, kann die sexuelle Bildung eine Herausforderung darstellen. Wichtig ist auch hier, dass pädagogische Mitarbeitende angestrebten Idealzustand verinnerlicht haben und ihre Arbeit so argumentativ rechtfertigen können. Sichtweisen, die Eltern aus anderen Kulturkreisen vertreten, sind zu achten und anzuerkennen, jedoch auch zu hinterfragen und gegebenenfalls im Team zu diskutieren. Es wichtig, den einzelnen Familien ihre individuellen, kulturell geprägten Sichtweisen nicht abzusprechen, jedoch in einen konstruktiven Dialog zu treten.

11. Netzwerkpartner

Quellen/Materialien

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen

(Hrsg.) (2015). Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung München. 5. Auflage.

Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2017). Die Kindergartenbox.

Entdecken, schauen, fühlen! Köln.

Hierholzer, Stefan (2017) Kindliche Sexualität als Thema in der Frühpädagogik.

Verfügbar unter: https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Hierholzer_2017_KindlicheSexualitaet.pdf

Maywald, Jörg (2015). Sexualpädagogik in der der KITA – Kinder schützen, stärken, begleiten. 2. Auflage. Freiburg.

Maier, Nicole, Probst, Katja (2017). Arbeitshilfe zur Entwicklung eines Konzeptes zur

sexuellen Bildung in den Kindertageseinrichtungen des Diakonischen Werkes des evangelisch-lutherischen Dekanatsbezirks Rosenheim e.V. München.

Pitschek, Suzan (2017) Sexualpädagogik und sexuelle Bildung im Kindergarten.

Verfügbar unter:

https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&ved=2ahU-KEwiOj4uzxfoAhWEyIUKHbz2BekQFjABegQIAxAB&url=https%3A%2F%2Fonline.medu-nigratz.at%2Fmug_online%2FwbAbs.getDocument%3FpThesisNr%3D53468%26pAutorNr%3D%26pOrgNr%3D1&usg=AOvVaw2M7jlcPgsprieVURdE75pz (Zuletzt geprüft am 04.05.2020).

Skript Amyna zur Fortbildung „Was Hänschen und Gretchen nicht lernen...“, Elke

Schmidt; aus Ulli Freund und Dagmar Riedel-Breidenstein 2006)

Land Brandenburg (Hrsg.), Ulli Freund und Dagmar Riedel-Breidenstein, „Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und Übergriffen“ (2006)

Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG), in

Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA), 2009, „Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten – Rheinland-Pfalz“